

(Über-)Fülle von Herausforderungen: eine geistliche Perspektive finden

Pfr. Peter Falk, Freiburg

10. März 2023

Was ich Ihnen heute Morgen vortragen werde, wissen Sie vermutlich schon alles. Sie brauchen also nicht mitzuschreiben, hören Sie einfach zu. Sollte Sie etwas berühren, etwas ansprechen, im wahren Sinne des Wortes, oder eine Resonanz auslösen, halten Sie dies in Ihrem Herzraum fest, besprechen Sie es mit dem Himmel und mit einem lieben Menschen.

Zu Beginn ein paar Blitzlichter; bewusst verzichte ich auf die litaneiartige Aufzählung der Überfülle von Herausforderungen.

Was sind meine momentanen Herausforderungen?

Nehmen Sie diese Frage für sich und für Ihre Gemeinschaft mit.

„Suche deinen Horizont“, so der Titel des neuen Buches von Papst Franziskus, das am 21. Februar, zunächst auf Italienisch, auf den Markt kam.

„Jeder von uns muss sich fragen, ob es in seinem Leben Horizonte gibt. Gibt es Horizonte? Die Horizonte des Lebens zu betrachten, bedeutet, auf die Hoffnung zu schauen.“

Es ist und bleibt eine prophetische Herausforderung, auf das zu schauen und das im Blick zu behalten, was sich am Horizont zeigt.

Der Geigenbauer, Martin Schleske, nennt unsere Zeit „eine Zeit heiliger Verunsicherung“.

Solche Zeiten laden uns ein, wach und wahrhaftig zu werden. Krisenzeiten können eine heilsame Störung sein!

Ein starkes Wort aus der Tora kann uns helfen, das Unsrige in den Krisen zu entdecken.

„Wie ein Adler, der seine Brut aufstört zum Flug und über seinen Jungen schwebt, so breitete Gott seine Flügel aus, nahm uns und trug uns auf seinen Schwingen.“ (Deut 32,11)

Wir werden „aufgestört“, um unsere Flugfedern zu entfalten, um also zu begreifen, wozu wir eigentlich berufen sind. Wir werden nicht aus dem Nest der Sicherheiten geworfen, damit wir ab-

stürzen, sondern damit wir fliegen lernen. Es bedeutet, dass wir uns darin üben, das Berufene zu tun. Darin wird Gott uns unter die Arme greifen – wie ein Adler, der sein Junges aus dem Nest wirft und es doch auf seinen Schwingen trägt. Manch eine Verunsicherung muss uns zugemutet werden, damit wir erkennen, was uns gesagt werden soll, was unsere Berufung ist, was unser Charisma ausmacht.

Zeiten heiliger Verunsicherung sind immer auch Zeiten kreativer Verunsicherung.

In solchen Zeiten gilt es Neues zu lernen. Wir haben nicht die Lösung, vor allem nicht die perfekte Lösung, sind aber herausgefordert, nach Lösungen zu suchen. Vorläufige Lösungen sind auch Lösungen.

Wir leben in einer Zeit, in der es ungemein viel zu lernen gilt.

Sind wir als Bewegung eine lernende Bewegung!?!

„Experimentieren Sie!“, ein Wort unseres Propheten, das er einem Kurs unserer Gemeinschaft im Blick auf die Gestalt unserer Gemeinschaft ans Herz legte.

Hier das Originalzitat:

„Ich will Ihnen einmal einen Vorschlag machen, der ... fließt mir so heraus aus meiner persönlichen geistigen Haltung ... Der Heiland hat seine Apostel herausgeschickt, die sollten Experimente machen ...

Ich meine, dass Sie eine gewisse Zeit des Experimentes haben ...

Da können Sie ja selber Experimente machen.

Ich meine, da müssten Sie ... schöpferisch sein. ...

Mich dünkt, jetzt müssten Sie in dem Rahmen selber überlegen.“

(Josef Kentenich 1967)

Das diesjährige Fastentuch in unserer Gemeinde Waldkirch trägt den Titel: Der Riss. Ein großes weißes Tuch mit Riss, der mit einem roten Tuch hinterlegt ist.

Für mich ist dies auch solch ein Blitzlicht, das unsere Zeit kennzeichnet. Risse in Hülle und Fülle, in allen möglichen Bereichen.

Gerhard Proß prägte im Miteinander für Europa das Wort: „in den Riss treten“.

Ob wir es wagen, in die Risse einzutreten, in die Risse der Unsicherheit, der Angst, der Krankheit, der Ohnmacht, der Schöpfung, des Krieges, der Kirche?

Unser Vater ist in die Risse der Seele eingetreten und hat das verborgene Licht freigelegt.

Im Riss erwartet uns Neues.

Die Risse sind neue Lernräume.

Bruchstellen sind heilige Orte.

Drei Orte, an denen ich am Lernen bin! Drei Momente, die sich für mich am Horizont gezeigt haben.

Drei Zwischenrufe, die ich von Gott gehört habe.

Maria vom Webstuhl

Spello, ein kleines, wunderbares Städtchen in Umbrien in unmittelbarer Nähe zu Assisi. Bekannt auch durch die Kleinen Brüder von Charles de Foucauld. Carlo Carretto hat hier gelebt. Im letzten Jahr entdeckte ich an einer Hauswand, über dem Geschäft einer Weberin, das Bild der Gottesmutter, Maria vom Webstuhl.

Unwillkürlich fiel mir die Frage eines Kindes am Rande einer Maiandacht ein: Was macht Maria eigentlich den ganzen Tag? Jetzt hatte ich eine Antwort bekommen. Sie webt!

Da und dort hat unser Prophet uns daran erinnert:

„Sie wissen das schöne Beispiel des heiligen Augustinus. Das haben Sie sicher schon öfter gehört, wohl auch öfter gebraucht. Diweilen wir ja nicht um Neuerungen, um Neuigkeiten verlegen sind, sondern um Wahrheiten, die unser Leben gestalten, darf ich noch einmal daran erinnern. Er vergleicht die Weltgeschichte mit einem Teppich. Ein ungemein schönes Bild, das auch unser Volk versteht. Teppich von links, Teppich von rechts gesehen. Sehen Sie, mein Leben, so wie ich es gelebt habe – zumal jetzt, wo wir uns bemühen, nachzuprüfen und nachzukosten Gott, wie er mir begegnet –, wie häufig muss ich sagen, tatsächlich ist das so: mein Leben, ein Teppich, von links gesehen, wie viel verworrene Fäden? Sehen Sie, meine Aufgabe bestände jetzt darin, den Teppich von rechts zu sehen. Ich sehe den Teppich von rechts, und was merke ich dann? Obwohl links so viel verworrene Fäden, wie viel Harmonie auf der anderen, auf der rechten Seite!

Wir dürfen lernen, in uns zu gehen und nachzutasten; also vernünftig und ruhig nachzutasten: Finde ich nicht jetzt schon hinter den verworrenen Fäden meiner Lebensgeschichte eine wunderbare Harmonie?

Natürlich, ich kann jetzt zwei Wege beschreiben. Ich kann als Metaphysiker mich erst erneut davon

überzeugen, dass der Plan da ist und dass deswegen a priori Harmonie da sein muss – das ist ein Weg –, wenn ich das auch jetzt nicht einsehe.

Ich kann aber auch den Weg der Praxis gehen und einmal nachprüfen, was immer: Da ist Verworrenheit und da Verworrenheit. Kann ich nicht jetzt schon nachweisen, wie viel Heil von dieser Verworrenheit ausgegangen ist für mein persönliches Leben und für meine Umgebung?“

(Josef Kentenich 1952)

Zu den Worten unseres Vaters dürfen wir die Worte Jesu dazulegen.

„Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf ein altes Gewand; denn der neue Stoff reißt vom alten Gewand ab und es entsteht ein noch größerer Riss.“ (Mk 2,21)

Der neue Stoff, den Maria am Weben ist, den gilt es zu entdecken. Der ist doch da, leuchtend in allen Farben. Vielfach ist es jedoch so, dass er nicht mehr zum alten Gewand passt.

Die Gottesmutter ist dabei, uns neu einzukleiden!

Es ist an uns, die Fäden zu entdecken, mit denen die Gottesmutter neue Muster am Weben ist. Vergessen wir nicht, nicht alle Fäden sind goldene Fäden.

Selig, die Frauen und Männer, die ihren Faden in das neue Gewand hineinweben, sie werden Gesichter zum Strahlen bringen.

Ein zweiter Ort, an dem ich am Lernen bin:

Die Schnur, der Schlüssel und der Reismagel

Neben Pater Beller war einer meiner Meister, meiner Lehrmeister, Pater Werner Hegglin.

Wie das geht mit unserer Pädagogik, habe ich bei ihm gelernt.

Über viele Jahre hinweg hat er für eine Schweizer Wochenzeitung seine Sonntagsbriefe geschrieben.

In Zeiten der Unsicherheit empfahl er folgende geistliche Übung.

Pendelsicherheit

Pater Werner Hegglin

Liebe Leserin, lieber Leser!

Diesmal lade ich Sie ein, ein Pendel herzustellen. Nehmen Sie ein Stück Schnur, knüpfen Sie am unteren Ende einen kleinen Schlüssel daran; am oberen Ende heften Sie mit einem Reisinagel das Ganze an die Holzdecke; dann kann das Pendel frei und fröhlich hin und her schwingen.

Das Pendel

Nehmen Sie nun an, Sie selbst sind der Schlüssel, und auch Sie würden sich frei und fröhlich bewegen. Wenn Sie nun aber Angst bekommen, wenn Sie unsicher werden und fragen: Ob der Reisinagel oben wirklich hält? Wenn dann diese Angst und Sorge zunimmt, was wird geschehen? Sie werden sich aus Sicherheitsgründen immer weniger bewegen, schon gar nicht mehr wild ausschlagen. Sie werden sich zunehmend weniger bewegen, bis Sie am Schluss vor lauter Sorgen unten stehen bleiben, damit ja nichts passiert. Dann wird sich das Sprichwort erfüllen: Wer Freiheit, und wäre es nur Bewegungsfreiheit, hingibt für Sicherheit, wird am Schluss beides verlieren.

Pendelsicherheit

Die Frauen werden sich allein nicht mehr aus dem Haus wagen, sie werden die S-Bahn meiden, die Bahnhöfe; und den Kindern wird man den Schulweg zu Fuß rauben. Vor lauter Sicherheit werden wir am Ende das Leben verlieren. Der Tod ist sicher; das Leben hingegen ist angewandte Unsicherheit.

Jesus ermuntert seine Jünger zur Freiheit von der Sorge. Seid nicht ängstlich besorgt; der Reisinagel hält. Euer himmlischer Vater sorgt für euch. Gott weiß, dass ihr Sicherheit braucht. Sucht sie nicht am falschen Ort! Denkt an das Pendel. Sucht die Sicherheit nicht unten: Wir, in der heutigen Zeit, suchen die Sicherheit unten. Für diese Sicherheit sind wir bereit, alles hinzugeben. Das geht so weit, dass der Sicherheitswahn uns das Leben nimmt. Mindestens werden uns jene, die dann unsere Sicherheit garantieren müssen, uns garantiert total überwachen.

Denkt an das Pendel.

Ihr sollt mehr Vertrauen wagen, sagt Jesus.

Denkt an die Pendelsicherheit.

(März 2011. Vgl. Menschsein ist schon ein Beruf, Werner Hegglin, Hrsg. Christoph Schwyzer, S. 252)

Ein wunderbares Gleichnis.

Neben den Krügen braucht es solche Pendel in unseren Hausheiligümern.

Selig die Frauen und Männer, die ihren Reismagel festgemacht haben, sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen: Der Reismagel hält.

Ein dritter Ort, an dem ich am Lernen bin:

Ein Mönch in Geiselhaft

Dieser Ort trägt den Namen einer Person, Pater Jacques Mourad. Am 3. März 2023, also vor wenigen Tagen, wurde er in Homs zum neuen syrisch-katholischen Erzbischof von Homs geweiht.

Begegnet bin ich ihm im Rahmen der Freiburger Bibelschule, 2005, in Syrien. Im vergangenen Oktober, 2022, war er zu Gast im Benno-Gymnasium in Dresden, eingeladen vom pädagogischen Leiter, Jürgen Leide, dieser renommierten Schule.

2015 wurde er vom IS entführt, und erst nach fünf Monaten gelang ihm die Flucht. In dem Buch „Ein Mönch in Geiselhaft“ schildert er sein Leben. Ein Mitbruder von ihm, Pater Paolo, ein Jesuit, ist seit Juli 2013 verschwunden und bisher nie mehr aufgetaucht. Beide Patres haben eine syrische Mönchsgemeinschaft gegründet. Bekannt geworden ist Pater Jaques Mourad durch Navid Kermani, 2015. Er hat ihm seine Dankesrede zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels gewidmet.

Eine Frage, die mich seit Monaten umtrieb, haben wir Pater Jaques in Dresden gestellt. Wie haben Sie die Zeit in Geiselhaft überlebt?

„Warum bin ich hier?“ So seine Frage an den Chef der IS. Der gab ihm zur Antwort:

„Betrachte die Zeit in Gefangenschaft als Exerzitien!“

Diese Aussage hat die Sicht von Pater Jaques verändert. Äußerlich hatte sich nichts verändert. Immer wieder die Klinge am Hals, immer wieder Schläge und vieles mehr.

Pater Jaques sagte uns, dass er in der Haft sein „Prinzip“ neu entdeckt habe.

Das war ein Schlüsselwort für ihn und auch für mich.

Was meinte er damit? In unserer Sprache würden wir sagen, er hat sein P. I. neu entdeckt, seine Mission, den Grund und Boden, den Mutterboden, warum es ihn gibt, so wie es ihn gibt.

„Das Reich Gottes fällt nicht vom Himmel, wir Menschen hier auf Erden müssen täglich etwas dafür tun, wir müssen eine radikale Entscheidung treffen, eine Entscheidung, die sich auf jede noch so kleine Tat auswirkt.

Ich war Gefangener des Islamischen Staats und habe entschieden, keine Waffen zu tragen, ich habe versucht, jedem Menschen mit Wohlwollen zu begegnen, ich habe mich an die Gebete geklammert wie ein Ertrinkender an einen Rettungsring ... und ich konnte sehen, dass meine Henker sich verändert haben. Dass ihre Herzen sich geöffnet haben. Ich bin Zeuge.“

„Meine Zeugenschaft beginnt schon mit einem einfachen Lächeln. Es ist, als würde meine stumme Freundlichkeit die extreme Gewalttätigkeit in ihren Herzen mildern. Indem ich mich zwingen, den guten Menschen in ihnen zu sehen, erwecke ich ihre verborgene Menschlichkeit, ich helfe ihnen dabei, sich von dem Monster zu befreien, das sie zu sein scheinen.“

Da gibt es den kleinen Vers des Propheten, den wir in der Frühe des Tages beten.

„Das Ideal soll vor uns schweben
und formen unser ganzes Leben,
für das uns deine Lieb´ geschaffen (P. I.),
nach ihm soll alle Kraft sich straffen (P. E.)
(Erneuerung des P. I. und P. E.)

Unser „Für“ will neu entdeckt werden!

Was will durch mich zum Klingen kommen?

Was mische ich dem Ganzen bei?

Unser Vater und Gründer legt das Seinige dazu.

„Verstehen Sie, schon allein einmal rein psychologisch der Gedanke: das Lieben ist meine Hauptaufgabe. Wenn Sie das nicht übel nehmen – ich denke jetzt gerade in dem Zusammenhange daran, was man seinerzeit, als man mich in Koblenz in den Bunker steckte, wohl erwartet. (Das) mögen Sie sich (so) vorstellen: eine Maschine, die ist ständig in Gang – plötzlich kommt sie zur Ruhe. So ist das Leben ja wohl auch gewesen: ständig Tag und Nacht gearbeitet. Die haben kalkuliert, wenn sie mich jetzt in den Bunker stecken, dann breche ich schon deswegen zusammen. Wissen Sie, wenn ich aber die Grundeinstellung – jetzt nicht bloß mit dem Munde, sondern mit der Seele – habe: das ist einerlei, in welcher Form du deine Hauptaufgabe löst, ob du Tag und Nacht arbeitest oder ob du im

Bunker sitzt; deine Hauptaufgabe bleibt ewig Hauptaufgabe, das ist das Lieben. Merken Sie, rein psychologisch gesehen, was das ein Gegengewicht ist gegen Schwierigkeiten! Freilich darf der Mund das nicht bloß sagen, das muss eine wirkliche Grundeinstellung sein. Dann ist das ja einerlei, ob man mich jetzt dahin steckt oder dahin steckt. Was man sonst Hauptberuf nennt, sonst im gewöhnlichen Leben, also meinetwegen Predigen oder Schustern oder Schneidern, das ist danach mein Nebenberuf; das ist nur eine konkrete, jetzt bedingte, durch die Verhältnisse bedingte Form meines Hauptberufes. Mein Hauptberuf ist und bleibt das Lieben-Lernen und das Lieben-Lehren. Alles für Liebe.“
(Josef Kentenich 1952)

Selig, die Frauen und Männer, die aus ihrem „Für Dich“ leben, sie werden das Neue gestalten.

Drei Momente, die sich für mich am Horizont gezeigt haben. Drei Perspektiven, die Türen öffnen.

Unvergesslich für mich ein Wort von Andrea Riccardi von der Gemeinschaft „Sant`Egidio“.

„Christentum ist eine Perspektive, keine Retrospektive!“

Das gilt auch für unsere Gemeinschaft.

Schönstatt ist eine Perspektive, keine Retrospektive!

Zum Schluss eine Übung für uns alle.

Von der heiligen Clara von Assisi wird berichtet, dass sie in Zeiten der Krankheit oft einen der Brüder von Franziskus zu sich rufen ließ, Bruder Juniperus. Ihm stellte sie eine Frage und bat ihn dann zu erzählen.

„Was gibt es Neues von unserem Herrn Jesus?“

Erzählen wir einander von dem neuen Stoff, den die Gottesmutter am Weben ist.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 103 a
56179 Vallendar
0261-921389-10
foerderkreis@schoenstatt.de